



Rundbrief

November 2011

Liebe Mitglieder,
liebe Freunde der Fördergemeinschaft,

unsere diesjährige Mitgliederversammlung stand ganz im Zeichen der Verschmelzung beider Vereine, der Fördergemeinschaft für Umweltpflege durch biologisch-dynamischen Landbau e.V. und der Gemeinnützigen Treuhand Landwirtschaft. Die Vorstände hatten einen Verschmelzungsvertrag vorbereitet, dessen Unterzeichnung von dem auf der Mitgliederversammlung anwesenden Notar beurkundet wurde.

Schon lange hatten wir überlegt, wie die Struktur der Vereine dynamisiert werden könnte. Zweck und Ziel beider Vereine sind gleich, aber wir hatten zwei Vorstände, zwei Jahresabschlüsse, Rechenschaftsberichte, unterschiedliche Spendenbescheinigungen mussten angefertigt werden.

Mit der nun beschlossenen Verschmelzung beider Vereine zur **Fördergemeinschaft für Biologisch-Dynamische Landwirtschaft e.V.** hoffen wir, die anstehenden Aufgaben zügiger erfüllen zu können.

Viele Rückmeldungen aus den Reihen unserer Mitglieder haben diesen Schritt begrüßt, die Zustimmung auf der Mitgliederversammlung war einstimmig.

Ein neuer Vorstand wurde gewählt und hat inzwischen seine Arbeit aufgenommen. Er besteht aus Reinhold Bretz, Hubert Kögler, Renate Lendle, Elke Redlich-Gilliotte und Barbara Streiter. Der Treuhandrat, der über die Vergabe der Fördermittel entscheidet, bleibt als unabhängiges Organ des neuen Vereins bestehen. Der Sitz des Vereins wurde nach Wiesbaden verlegt, wo sich auch die Geschäftsstelle befindet.

Wir hoffen, dass Sie unserer Fördergemeinschaft auch unter dem neuen Namen treu bleiben und uns weiterhin Ihr Vertrauen schenken.

Dank Ihrer Spenden und Mitgliedsbeiträge konnte der Treuhandrat im vergangenen Jahr wieder 5000,- EUR für die Präparateforschung von Dr. Hartmut Spieß und 4000,- EUR für die Förderung der Beratung an Dr. Julius Obermaier vergeben.

Einige Anträge erreichten uns erst kurz vor der Mitgliederversammlung und konnten nicht beraten werden. Darum hier noch einmal die dringende Bitte: **Anträge zur Förderung bis 31. Januar des laufenden Jahres** zur Treuhandratsitzung im März einreichen.

Unsere Förderkriterien sind

1. Beratung zur Umstellung auf biologisch-dynamische Landwirtschaft.
2. Forschung im Zusammenhang mit der biologisch-dynamischen Landwirtschaft, insbesondere Präparateforschung.
3. Qualitätsfragen im Hinblick auf verbraucherrelevante Qualität (Ernährungsqualität).
4. Politischer Einfluss zur Unterstützung der biologisch-dynamischen Arbeit, insbesondere Präparatbearbeitung.
5. Saatgut- und Tierzüchtung als Alternative zur Hybriden-, Protoplasten und Gentechnikpraxis.

Im kommenden Jahr möchten wir uns auf 1-2 Projekte konzentrieren und zwar aus dem Bereich der biologisch-dynamischen Tierzüchtung und Tierhaltung.

Unsere Mitgliederversammlung und Treuhandratsitzung findet am 10.3.2012 in Wiesbaden statt.

Nun wünschen wir allen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr!

Renate Lendle

Patenschaften für Nutzpflanzen übernehmen

Die Roten Listen bei Tieren und Nutzpflanzen werden immer länger, auch bei essbaren Nutzpflanzen. Auf der Autobahn industrieller Massenproduktion gerät vieles unter die Räder, was eigentlich sehr erhaltenswert ist und Freude bereiten könnte, wenn man es erst einmal kennen gelernt hat.

Eine „Arche Noah“, die diesen gefühlten und zunächst wenig anschaulichen Verlust sichtbar macht und diesem Niedergang auch ganz praktisch entgegensteuert, ist in der BRD der Verein zur Erhaltung der Nutzpflanze (VEN). Der VEN sammelt, sichtet, dokumentiert und vermehrt unter anderem vom Aussterben bedrohte Nutzpflanzen. Damit dieses Anliegen gelingen kann, ist eine intensive Öffentlichkeitsarbeit notwendig, die das ganze gesellschaftliche Umfeld für diese Problematik sensibilisiert.

Fördergemeinschaft für Biologisch-Dynamische Landwirtschaft e.V.

Geschäftsstelle: Hundsgasse 8, 65205 Wiesbaden Tel.: 0611 - 718598 Fax: 0611 - 718618

Bankverbindungen:

Naspa Wiesbaden Kto.-Nr. 122 062 503 (BLZ 510 500 15) Postbank Stuttgart Kto.-Nr. 010 846 700 (BLZ 600 100 70)

info@bio-dynamische-landwirtschaft.de <http://www.bio-dynamische-landwirtschaft.de>

Ein wichtiger Teilbereich ist die Auflistung von noch verfügbaren Kulturarten aus Genbanken, privaten Beständen und Auslistungen aus bisher kommerziellen Verwertungen und deren verantwortliche Pflege durch Patenschaften. Das heißt, dass interessierte Kleingärtner/innen für 5 Jahre die Verpflichtung für eine Sorte unter fachkundiger Anleitung übernehmen können. Das beinhaltet Kulturdatenerfassung, botanische Beschreibung und Vermehrung, dann Abgabe von keimfähigen Proben an eine zentrale Sammelstelle.

Wir machen dies in der Gärtnerei Sonnenberg für zwei Tomatensorten und zwei Stangenbohnsensorten. Die Sorte „Phänomen“ fand gleich den Weg zum Verkauf im selben Fach mit der Standardsorte, da sie ähnliche Reifezeit, lange grüne Hülsen von geradem Wuchs und geringe Neigung zu „Bäuchen“ hatte.



Die andere Sorte „Iran“ fiel in jeder Hinsicht aus dem Rahmen. Sie reifte sehr spät, hatte eher kurze gebogene Schoten und eine weiße, ins Blau-Violett oder auch blass Beige zerfließende Blütenfarbe. Die Schoten färbten sich zur Reife hin zweifarbig, mit dunkel-magentafarbenen gezackten Flecken auf hellbraunem Grund, desgleichen die sehr dekorativen, fast runden Samen.

Die beiden Tomatensorten waren in jeder Hinsicht gegensätzlich. Die Sorte „Zwerg“ bestätigte ihren Namen. Sie liegt auf dem Boden ohne erkennbare Mittelachse. Die eher kleinen Tomaten mit gelblichen Schultern müssen mit Pappe unterlegt werden, damit sie nicht faulen während der Saison.

Die zweite Sorte dagegen war sehr wüchsig. Im Nu war sie recht mastig belaubt und auf 2,50 m herangewachsen. Ihre Früchte waren etwas mehlig und dennoch sehr aromatisch. Die Sorte wurde im Laden schnell gezielt nachgefragt und dadurch sozusagen durch Verzehr gerettet. Die aus der Samenliste bestellten Sorten sind also immer für einige Überraschungen gut.

Wer sich für die Arbeit und Mitarbeit interessiert, hier der Kontakt:

VEN
Geschäftsstelle
Uhlandstraße 57
45468 Mühlheim an der Ruhr
Tel.0208/ 74049925
www.nutzpflanzenvielfalt.de

Michael Stork

Wirkung unterschiedlich hergestellter Hornkiesel- und Hornorthoklas-Präparate auf Ertrag und Qualität von Kartoffeln und Weizen

2010 wurde ein neues Projekt in der biologisch-dynamischen Präparateforschung auf dem Dottenfelderhof gestartet. Grund für die Anlage eines Feldversuches bestand in der seit vielen Jahren erörterten Frage über die Unterschiedlichkeit der Wirkung in Abhängigkeit von den für die Herstellung verwendeten Substanzen. Praxisüblich ist Quarz bzw. reiner Bergkristall. Der Gebrauch von Orthoklas/Feldspat, wie er im 'Landwirtschaftlichen Kurs' von Rudolf Steiner (1924) parallel empfohlen wird, ist demgegenüber nicht üblich. Stofflich bestehen hinsichtlich chemischer Zusammensetzung und Mineralhärte große Unterschiede. Während es sich bei reinem Quarz um SiO_2 handelt, ist der zu den Feldspäten gehörende Orthoklas ein Kalialumosilikat $[\text{K}(\text{AlSi}_3\text{O}_8)]$.

Eine weitere Frage tauchte mit der Modifizierung der Herstellung des Kieselpräparates kurz nach dem 'Landwirtschaftlichen Kurs' auf. Danach empfahl R. Steiner, dass man auch nur einen mittelgroßen zu Mehl verriebenen Kristall mit der Ackererde, auf die später ausgespritzt wird, verkneten und die Hörner mit Pech verschließen solle (Wachsmuth 1924). Da keine gesicherten Erfahrungen zur Wirksamkeit solcher Präparate vorliegen, wurde ein orthogonaler Feldversuch (lateinisches Quadrat, 5 Wiederholungen) mit folgenden Behandlungen/Spritzungen angelegt: 1) Kontrolle (Wasser), 2) Hornkiesel, 3) Hornkiesel-Erde, 4) Hornorthoklas und 5) Hornorthoklas-Erde (siehe Bild).

Versuchsergebnis war 2010 Kartoffel und 2011 Sommerweizen. Die Aufwandmenge und Konzentration der Spritzbrühe wurde auf 150 bis 200 l/ha (0,1%) festgesetzt. Die Ausbringung der Präparate erfolgte mehrmals zu relevanten Stadien der Pflanzenentwicklung. Von den bisher vorliegenden Versuchsergebnissen ist zum einen hervorzuheben, dass sich anhand der üblichen Parameter der Ertragsbildung, der Pflanzengesundheit und der chemischen Analysen kaum Unterschiede zwischen den Behandlungen nachweisen ließen.



Abbildung: links: Orthoklas-Erde- und Orthoklas-Präparat, rechts: Kiesel-Erde- und Kiesel-Präparat

Die Hornorthoklas-Varianten wiesen demgegenüber eine geringere Qualität auf, ließen sich aber von der Kontrolle deutlich unterscheiden. Eine vergleichbare Rangfolge wurde in den Untersuchungen zur 'Wirksensorik' aufgestellt. Der höchste Grad der Verlebung der Substanz wurde den mit Kiesel behandelten Varianten zugeordnet. Die Untersuchungen sollen 2012 mit Sommerweizen wiederholt werden.

Den Unterstützern dieses Forschungsprojektes - Fördergemeinschaft für Biologisch-Dynamische Landwirtschaft, Software AG-Stiftung, Rudolf Steiner-Fonds, Zukunftsstiftung Landwirtschaft - sei ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Ausführlichere Informationen finden sich unter der Homepage: www.dottenfelderhof-forschung.de oder können beim Autor angefordert werden. Hier können auch die Literaturangaben nachgefragt werden.

Dr. agr. habil. Hartmut Spieß
'Forschung & Züchtung Dottenfelderhof'
Landbauschule Dottenfelderhof e.V.
Holzhausenweg 7
D-61118 Bad Vilbel
Fon +49 (0)6101-6385 Fax +49 (0)6101-7948

Land Grabbing

„The World has enough for everybody's need but not for everybody's greed.“ (Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse aber nicht für jedermanns Gier)

Dieser Ausspruch von Mahatma Gandhi (1869 – 1948) hat auch im Jahre 2011 leider nichts an Aktualität verloren.

Auch das Phänomen **illegale Landnahme**, häufiger mit dem englischen Ausdruck **Land Grabbing** bezeichnet, nimmt in diesem Zusammenhang an Bedeutung zu. Spekulationen mit Nahrungsmitteln, die für Menschen in Entwicklungsländern meist zu unerschwinglichen Preisen führen, sind nur *eine* Ursache für den durch nichts zu entschuldigenden Hunger in großen Teilen der Welt. Spekuliert wird nicht nur mit Nahrungsmitteln selbst, sondern zunehmend auch mit dem Grund und Boden, auf dem sie wachsen.

Betroffen sind derzeit über 50 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Afrika, 19,3 % in Asien und fast 9 Prozent in Lateinamerika, wo Ackerland von ausländischen Regierungen oder Konzernen zu Schleuderpreisen aufgekauft oder gepachtet wird. Leidtragende in diesen Ländern sind alle, die ihre Lebensgrundlage in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft haben. Ihnen wird buchstäblich der Boden unter den Füßen weggezogen, weil ihr Land zu einem attraktiven Spekulationsobjekt geworden ist, eine neue Form kolonialer Eroberung von Land.

Unterschiedlicher Art und Herkunft sind die neuzeitlichen Landräuber. Zum einen sind es natürlich die Industrienationen USA und in Europa, darunter auch Deutschland, ferner die Schwellenländer und nicht zuletzt die Geldmärkte, die immer neue lukrative Investmentfonds auflegen, um Agrarland in Entwicklungs- und Hungerländern aufzukaufen oder zu pachten.

Investoren sind nicht zuletzt Regierungen der Industrie- und Schwellenländer, die selbst nicht über ausreichend Land und Wasser verfügen, um den einheimischen Bedarf an Nahrungsmitteln, Energie- und Faserpflanzen zu befriedigen. China z. B. fordert einheimische Firmen auf, im Ausland Boden zu erwerben, um den eigenen Bedarf vor allem an Sojaprodukten sicherzustellen. (Quelle: Welthungerhilfe).

Die Gründe für den steigenden Bedarf an Rohstoffen sind vielfältig: natürliche Ressourcen sind begrenzt, und fruchtbares Ackerland ist ein kostbares Gut. Nach neueren Berechnungen müsste die derzeit zur Verfügung stehende landwirtschaftliche Fläche bis zum Jahr 2030 um 515 Millionen Hektar wachsen, um eine ausreichende Produktion von Agrar-, Energie- und Forstzeugnissen zu sichern. Ein derartiger Bedarf kann nur zur Hälfte durch ungenutzte landwirtschaftliche Flächen gedeckt werden. (Quelle: Welthungerhilfe)

Der Wettlauf um die Agrarflächen der Erde hat längst begonnen.

Aber nicht nur das Anwachsen der Weltbevölkerung ist eine – wenn auch bedeutende – Ursache für den steigenden Bedarf an Nutzland. Es sind auch die modernen Lebensgewohnheiten in den reichen Ländern.

Da ist einmal der übertriebene Fleischkonsum. Während sich in früheren Zeiten nur eine kleine reiche Oberschicht ein tägliches Fleischgericht leisten konnte, ist es heute für die Mehrheit aller Bevölkerungsschichten selbstverständlich, nicht nur, wie früher, sonntags sondern täglich Fleisch auf dem Teller zu haben. Die Folge: Millionen Hektar landwirtschaftlicher Fläche, darunter gerodete Urwaldflächen, werden zum Anbau von Futtermitteln zweckentfremdet, die dann in verwandelter Form auf unseren Tellern landen.

Und das ist noch nicht alles: Nicht nur unsere Teller füllen wir mit dem, was eigentlich der armen Hälfte der Weltbevölkerung zusteht. Neuerdings füllen wir die Nahrung dieser Menschen, in Form von Biokraftstoff, auch noch in die Tanks unserer Kraftfahrzeuge. Bio ist ja so gesund, auch für Autos! (Offiziell natürlich: für die Umwelt.) Das sorgt für ein gutes Gewissen der Autofahrer in den USA und den EU-Ländern, wo die Agrartreibstoffpolitik von höchster Stelle gefördert bzw. gefordert wird. Ein Drittel aller Landkäufe, heißt es, sind auf Agrartreibstoffe zurückzuführen. Deutsche Firmen kauften z. B. Land in Tansania und Äthiopien auf, um auf diesen Flächen Pflanzen zur Energiegewinnung anzubauen.

Das bedeutet zum einen: die Landwirtschaft, die eigentlich der menschlichen Ernährung dienen soll, wird zunehmend für die Produktion von Bioenergie und Biomaterialien umfunktioniert. Das bedeutet zum anderen: die Menschen in den ärmsten Gebieten der Welt müssen die Nahrungsmittel, die sie selber anbauen könnten oder früher selber angebaut haben, importieren, und zwar zu für sie unerschwinglichen Preisen. Hunger ist die unerbittliche Alternative. Das ist das Schicksal derjenigen, die sich sonst auf den heimischen Märkten zu angemessenen Preisen versorgen konnten, besonders aber derjenigen, die von ihrem eigenen Land vertrieben oder zwangsumgesiedelt wurden und nur schwer oder gar nicht neue Erwerbsquellen finden können.

Denn wenn die Regierungen von Entwicklungsländern Land verkaufen, sind sie meist nur am Gewinn, nicht aber an den sozialen Folgen interessiert.

Kann man dieser fatalen Entwicklung gegensteuern? Die bekannten Hilfsorganisationen bemühen sich, mit Spendengeldern Projekte anzukurbeln mit dem Ziel, Infrastrukturen zu verbessern, Landrechte zu verteidigen und Hilfe zur Selbsthilfe zu bringen.

Auch jeder einzelne steuert sein Scherflein bei, wenn er, vor allem zur Weihnachtszeit (da sind bekanntlich „die Herzen weit“ und „die Geldbeutel offen“) Geld spendet, um, wie er sich vorstellt, den Hunger der Armen zu stillen. Als Gegengeschenk bekommt er ein gutes Gewissen. Das sei ihm auch gegönnt, aber eins muss klar sein: mit Geldspenden allein, so lobenswert sie auch sein mögen, ist das Übel nicht aus der Welt zu schaffen. Auch die gelungensten Hilfsprojekte können den Trend zum Land Grabbing nicht stoppen. Ein globales Bewusstsein für die sozialen und politischen Missstände auf der Welt wäre der erste Schritt, um Regierungen und Unternehmen in die Pflicht zu nehmen, bei ausländischen Investitionen Wachsamkeit bzw. Verantwortungsbewusstsein walten zu lassen.

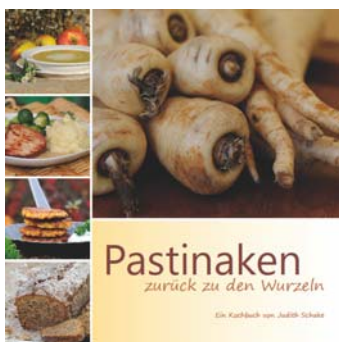
Denn Artikel 1 der beiden Menschenrechtspakte der Vereinten Nationen lautet: „In keinem Fall darf ein Volk seiner Existenzmittel beraubt werden.“

Elke Redlich-Gilliotte

Pastinaken - zurück zu den Wurzeln Das Gemüse des Jahres 2011/2012

Nicht zuletzt durch die Erfolge biologisch-dynamischer Gemüsezüchter wird die Pastinake auch von Sternköchen neu entdeckt. Ob frische Salate, köstliche Suppen, Aufläufe oder Gemüsepuffer, als Beilage zu Fisch, Fleisch oder als vegetarischer Gemüsemix, sogar als süß-würzige Zutat in Kuchen, Muffins und Pralinen – die Pastinake entwickelt sich wieder zu einer leckeren Alternative auf den häuslichen Speiseplänen.

Die mildwürzige Pastinake ist reich an Vitaminen und Mineralstoffen, allergenarm und sehr vielseitig in der Zubereitung. Der Verein für Nutzpflanzenerhaltung e.V. kürte sie daher gerade zum Gemüse des Jahres 2011/2012.



Judith Schake, Diplom Oecotrophologin und Mitarbeiterin des Arbeitskreises für Ernährungsforschung e.V. ist durch ihr Studienjahr an der Landbauschule Dottenfelderhof zur Kennerin und Liebhaberin der Pastinake geworden. Das wunderschöne Kochbuch

über dieses vielseitige Gemüse enthält schmackhafte, einfach zuzubereitende Rezepte und viel Wissenswertes über Herkunft, Botanik, Ernährungswert, Verarbeitung und die biologisch-dynamische Züchtung. Auch Tipps für den eigenen Anbau sind dabei. Ergänzt wird das Kochbuch durch stimmungsvolle Bilder des Frankfurter Fotografen und Pastinaken-Fans Winfried Eberhardt.

Bestellmöglichkeiten:

Per Mail: info@dottenfelderhof.de

Telefonisch: 06101 / 52 96 40

Postweg: Dottenfelderhof, Stichwort: Pastinaken, 61118 Bad Vilbel, Preis 9,80 zzgl Versandkosten

„MONSANTO AUF DEUTSCH“ Ein Vortrag von Jörg Bergstedt

Auf Einladung des „Regionalen Bündnisses gegen Agrogentechnik“ hat der Autor und Feldbesetzer Jörg Bergstedt am 29.9.2011 einen Vortrag zum Thema SEILSCHAFTEN DER AGRO-GENTECHNIK IN DER BRD in Mainz gehalten, der sichtlich einen nachhaltigen Eindruck bei den Zuhörern hinterließ.

Die Agro-Gentechnik wird in der BRD von der großen Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt. Nicht wenige Bürger dokumentieren diese Abneigung wohl auch durch Kauf von biologischen Nahrungsmitteln, durch politische Unterstützung von vermeintlich gentechnikkritischen Parteien oder beteiligen sich an Online-Petitionen gegen Saatgutverunreinigungen etc. Aber reicht das? Herr Bergstedt meint: **Nein**. Er hat mit hohem persönlichem Einsatz, für den er auch eine Freiheitsstrafe in Kauf genommen hat, und mit immenser Sachkenntnis hinter die Kulissen geschaut.

Ganze Behörden wie das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL), deren ausgewiesene Aufgabe die Risikobewertung von GV-Konstrukten ist, sind systematisch mit ausgewiesenen Gentechnikbefürwortern besetzt. Behördenleiter, die vorab die Überflüssigkeit dieser Prüfungen bekunden, treten in Werbefilmen für Firmen auf, deren Produkte sie eigentlich unvoreingenommen auf Risiken zu testen hätten.

Bei genauer Überprüfung wurden aber unter dem Vorwand, Koexistenzkonzepte zu entwickeln, die es ohnehin nicht geben kann, Auskreuzungsstrategien von GVO-Konstrukten zwecks Zerstörung einer gentechnikfreien Landwirtschaft betrieben. Denn was sagt einem das, dass ausgerechnet in unmittelbarer Nähe von allen 5 deutschen Saatgutbanken (Gatersleben, Malchow, Groß Lüsewitz, Dresden-Pillniz und Siebeldingen) gentechnische Versuche mit kreuzungstechnisch passenden Kulturen stattfanden oder noch fort dauern?

Die Akteure gründen zu diesem Zweck Lobbyorganisationen und Scheinfirmen. So geschehen in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt. 1999 wurden 38 Mio. DM von der rotgrünen Regierung für die Multifunktionsrinnen in Sachen Biotechnologie Kerstin Schmitt und Prof. Inge Broer aus Steuergeldern locker gemacht, und das von einer angeblich gentechnikfeindlichen Bundesregierung. Diese Gelder waren das Startkapital zur Gründung eines Gentechnik-Mekka, des Agrobiotechnikums Groß Lüsewitz bei Rostock. Die Recherchen sind keine kühnen Behauptungen, wie das Oberlandesgericht Saarbrücken bestätigte.

Politiker gleich welcher Couleur paktieren nur dort nicht mit der Minderheit der Genlobby, wo sie durch aktiven Widerstand vor Ort dazu genötigt werden.

Die Thematik des Vortrags, mit vielen weiteren Informationen, gibt es auch in Buchform: MONSANTO auf Deutsch. Seilschaften der Agrogentechnik zwischen Firmen, Behörden, Lobbyverbänden und Forschung- von Aachen bis Rostock. ISBN 9783867470438.

Homepage zum Thema: www.biotech-seilschaften.de

Michael Stork
(Ungekürzte Fassung auf unserer Homepage)